

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 R. 20 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr. 6.

Dienstag, den 16. Januar

1900.

Von der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft sind im Monat Dezember vor. Jz. die nachgenannten, zu öffentlichen Amtmaren und Diensten neu- bez. wieder gewählten Personen in Pflicht genommen worden:

- Herr Krankenfasser Kassirer Kurt Brandt von Eibenstock als Gemeindevorstand und Standesbeamter für den zusammengesetzten Standesamtsbezirk **Carlsfeld**,
- Buchh. alter Hermann Maibier in Carlsfeld als Stellvertreter des Standes-
beamten für denselben Bezirk,
- Hausbesitzer Alfred Paul Gruner in Streitwald als Gemeindevorstand und Strumpfwirker Gustav Richard Grund daselbst als Gemeinde-Vorsteher für
diesen Ort,
- Ernst Max Jacob in Pöhla als Gemeindevorstand und Carl Heinrich Georgi daselbst als 1. Gemeinde-Vorsteher für diesen Ort,
- Carl Wittig in Jügel als Gemeindevorstand und Carl Lößler daselbst als Gemeinde-Vorsteher für diesen Ort,
- Emil Kunze in Blauenthal als Gemeindevorstand daselbst,
- Ernst Bäder in Obersachsenfeld, als Gemeinde-Vorsteher daselbst.
Schwarzenberg, den 8. Januar 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug von Nidda.

S.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kürschners **Hermann Louis Gerischer** in Eiben-
stock wird heute am 12. Januar 1900, Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Ortsrichter Reichsner in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **10. März 1900** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Fällen über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den **8. Februar 1900**, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den **31. März 1900**, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **15. März 1900** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Exped. Jost.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzbl. Nr. 51) wird folgendes bekannt gemacht:

Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in **Eibenstock**, welcher nicht weiter als 5 km von der Vermittelungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1900 ab:

A. die Bauschgebühr	100 Mark
B. wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächs- gebühren gezahlt werden	60
1. die Grundgebühr	20
2. die Gesprächsgebühr 5 Pfennig,	20

Die den Reichs- und Staatsbehörden, den Provinzial- und Kommunalverwaltungen sowie den Eisenbahngesellschaften gewährte Ermäßigung von 25 % der Jahresgebühr und die Befreiung jener Behörden etc. von den Gebühren für die Benutzung der Verbindungsleitungen im Vorort- und Nachbarortsverkehr fällt vom 1. April 1900 ab.

Die Teilnehmer, welche an Stelle der Bauschgebühr die Grundgebühr und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen Postamt in Eibenstock bis zum 15. Februar schriftlich mittheilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern.

Chemnitz, 10. Januar 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Geißler.

Die englische Krise.

Herr Chamberlain mag es in seiner Haut etwas gruseln, der Tag naht heran, an welchem er vor den Vertretern des Volkes wird Rechenschaft abgeben müssen: Das englische Parlament ist nämlich auf den 30. Januar einberufen worden. Die kommende Session dürfte eine der interessantesten und folgenschwersten sein, die England seit langer Zeit durchzumachen hatte. Schwere Stunden stehen dem englischen Kabinete bevor, da die Lage des Staates durch Verschulden der Regierung eine gefährdend drohende geworden ist. Niemand verheilt sich mehr, daß England, falls es wirklich in Südafrika zu einer Katastrophe kommen sollte, sich von diesem Schlag niemals erholen kann und daß es mit seiner Weltherrschaft dann ein Ende hat. Als vor 125 Jahren die große nordamerikanische Kolonie in langjährigem Ringen ihre Unabhängigkeit erkämpfte, da konnten Britannen sich noch auf der weiten Erde erhöhen, heute ist dies nicht mehr möglich, jedes irgendwie nennenswerte fremdländische Gebiet ist in festem Besitz. Damals besaß England noch jugendliche Kraft, jetzt hat der erst ein Vierteljahr währende Krieg in Südafrika einen großen Theil der Kräfte bereits aufgebraucht, ohne daß eine Erholung möglich wäre. In einem solchen Augenblick tritt die englische Regierung vor die Volksvertretung, die über ihre Handlungen zu Gericht sitzen wird; wird das Kabinett diese Prüfung bestehen, oder wird es in den politischen Ortus hinafsinken?

In der Presse beginnt bereits das Sturmloosen gegen das Kabinett Salisburys, die lang zurückgehaltene Erörterung macht Luft, und man hört in den schärfsten Worten der Regierung ihre Sünden vor. Man ist sich allgemein einig darüber, daß es so nicht weitergehen könne; theils wird die Regierung aufgefordert, in sich zu gehen und ihr Unrecht einzugeben, die Mehrzahl der Blätter aber, und darunter die einflußreichsten, plaudern dafür, daß zum Mindesten ein Theil des Kabinetts gehen müsse. Der „Globe“ erklärt sogar das ganze System für verrottet und stellt die Regierung vor die Alternative, entweder das gegenwärtige Militärsystem nicht weiter zu vertheidigen oder einem elementaren Ausbrüche nationaler Entrüstung zu weichen. Am meisten bildet Balfour, der in mehreren Reden an seine Wähler die Schuld vom Kabinete auf die Militärs abwälzen wollte, den Gegenstand der heftigsten Angriffe. So sagen die „Times“, welche sonst zu offiziösen Auskünften benutzt werden und sich niets der größten Mäßigung bekleidigen, daß Balfours Worte der öffentlichen Meinung direkt ins Gesicht schlagen. Noch schärfer geht die „Morning Post“ mit der Regierung ins Gericht. Sie erklärt als den Grund für die jetzige Verwirrung der Nation, daß das Ministerium nicht wußte, was es hat; man stelle an die Vuren Forderungen, deren Zurückweisung zum Kriege führen müsse, noch bevor man sich zum Kriege vorbereitet hatte. Wenn auch die Ignoranz die Minister entschuldige, so dürfte man doch das Schicksal des Staates nicht mehr in ihren Händen lassen. In

dieser Tonart geht es auch bei den übrigen Blättern fort. Ist diese Entrüstung auch eine ernste und ehrliche? Wir müssen das fast bezweifeln: ein einziger Sieg der englischen Truppen, und die Stimmung jenseits des Kanals würde sofort in das Gegenbeispiel umschlagen. Aber noch ein anderer Umstand gibt zu denken: mit Ausnahme der radikalen Opposition, welche das Volk dazu auffordert, sich von den „Jobberpolitikern“ zu befreien und das Land von der Korruption zu reinigen, wird der Name Chamberlain, der offensichtlich durch seine Politik England in die schwierigste Lage versetzt hat, mit keiner Silbe erwähnt! Der Kolonialminister scheint vermöge der hinter ihm stehenden Eliten noch einen eminenten Einfluss im Lande zu besitzen, trotz des Fiascos seiner verhängnisvollen Politik. Wenn es also zu einer Ministerkrise kommen wird, so wird man vielleicht Balfour und einige minder bedeutende Kollegen ausschiffen, vielleicht wird auch Salisbury selbst gehen, da er sich schon lange sehnt, die schwere Büre der Premierschaft von seinen Schultern zu wählen, aber die Seele des Ganzen, Mister Chamberlain, wird vielleicht bleibend und noch größeren Einfluss im Kabinete wie auf die Parteien ausüben.

Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. Die Verblendung muß wahrlich schon einen recht hohen Grad erlangt haben, wenn man anscheinend den Mann, der den Staat ins Unglück stürzt, gleichsam als den kommenden Retter ansieht. Man kann ja trotz Allem Herrn Chamberlain gewisse Energie und

Anmeldung für die Selektia.

Eltern, welche gesonnen sind, Kinder von Ostern ab der hiesigen mit der Volksschule verbundenen **Selektia** zuguführen, werden ersucht, die Anmeldung

Mittwoch, den 25. Januar, vormittags zwischen 10—12 Uhr
in der Expedition des Schulhauses bewirken zu wollen.

Schönheide, den 10. Januar 1900.

Die Schuldirektion.

Grohmann.

Die Schuldirektion.

Grohmann.

Bielbewußtsein nicht absprechen, aber was vermag der stärkste Mann, wenn die Basis für sein Handeln fehlt. England wird gewiß nicht eher Frieden schließen wollen, als bis es gesiegt oder am Ende seiner Kräfte angelangt ist; der Krieg wird sich, selbst noch nach dem Urtheile Richeters, über ein Jahr noch hinziehen und selbst bei Erfolgen der Engländer im offenen Felde wird sich ein langwieriger Guerrilla-Krieg anschließen, an dem selbst ein Napoleon in Spanien scheiterte. Woher will aber England Armeen aus der Erde stampfen? Nach dem Urtheile aller sachmännischen Kreise sind seine Milizen und Freiwilligen nicht einen Penny wert. Und da wollte man wirklich so thöricht sein, die abenteuerliche Politik Chamberlains fortzuführen? Heißt es doch in den englischen Blättern, daß die Regierung die Besetzung der Delegationsabteilung als nothwendig betrachten werde und daß man daher die gesammten Streitkräfte des Königreiches mobilisieren müsse, um etwaigen europäischen Verwicklungen Widerstand leisten zu können. Wir glauben, der Tag der Besetzung der Delegationsabteilung für England der Anfang vom Ende sein.

Tagesgeschichte.

Deutschland. In der Angelegenheit des beschlag-nahmten Reichspostdampfers „Bundestrath“ ist immer noch kein Fortschritt zu verzeichnen. Die englischen Behörden in Durban scheinen sich immer noch am Auspacken der Kisten zu befestigen, ein Vergnügen, welches mit jedem Tage kostspieliger wird, da die englische Regierung selbstverständlich für Zeitverlust und Schaden voll aufzutragen haben wird.

Die Firma Krupp ist ähnlich erachtet worden, von der Abfertigung von Kriegsmaterial an England oder Transvaal abzusehen.

Rußland. Zu dem Vorgehen Rußlands gegen England in Afghanistan wird berichtet: Die Dislokation russischer Truppen aus Tiflis nach Kuschk ist keineswegs eine besondere Aktion, sondern nur der erste Anfang einer Bereitstellung bedeutender Truppenmassen parallel der Grenze des anglo-indischen Reiches. Den Truppen, die jetzt nach Kuschk geschickt sind, werden weitere folgen, die nach Karlk gehen und dann wird mit allergrößter Wahrscheinlichkeit die Besetzung von Kaschgar erfolgen.

Portugal. In Portugal ist die Volksstimmung erregt und in Besorgniß vor einer Landung Englands in der Deagoabai. Die Regierung hat Mühe, den Sturm zu beschwören. In den Deputirtenkammer interpellierte der Führer der Konservativen den Minister des Neuherrn über das deutsch-englische Abkommen zum Zweck einer Anleihe unter Sicherstellung durch die Zolleinnahmen in den Kolonien. Der Minister erwiderte, die Regierung habe keine Kenntnis von dem Wortlaut des Abkommens, jedoch hätten die deutsche und die englische Regierung beim Abschluß derselben Zusicherungen hinsichtlich der Unterleglichkeit der portugiesischen Besitzungen gegeben.

England. London, 13. Jan. Nach einem Telegramm aus Calcutta ist der Rajah Hollkar von Indore derart auffällig geworden, daß die Regierung wahrscheinlich Schritte gegen ihn ergreifen muß. Hollkar beherrscht einen Staat von über einer Million Einwohner. Er war beim Jubiläum Gast der Königin, fühlte sich aber durch die ihm gewordene Zurücksetzung gegen die europäischen Gäste verlegt und war seitdem England feindlich.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Die Flankenbewegung des Generals Buller von Chieveley über Springfield nach dem südlichen (rechten) Ufer des oberen Tugela-Flusses steht heute im Vordergrunde des allgemeinen Interesses. Das Gelände zwischen dem kleinen und großen Tugela bis Springfield ist häufig, etwa 10 Kilometer breit und wird vom plateauartigen Zwischenkop ebenso beherrscht wie ein großer Theil des gegenüberliegenden nördlichen Ufers des Tugela-Flusses. Die Kurven gehen über den Fluss nördlich von Springfield. Eine davon ist die von Buller besetzte Vogtleters Kurve. Am nördlichen Tugela-Ufer sind die Anhöhen steil, aber von den Kurven laufen gute, flache Straßen ostwärts direkt auf Ladysmith. Da die Buren auf dem nördlichen Tugela-Ufer auch in dieser Gegend stark ver-schanzte Stellungen angelegt und diese gut besetzt haben, so wird dem englischen General auch hier der Übergang durch Gewehr- und Geschützfeuer sehr erschwert werden. Der augenscheinlich hoch angeschwollene Fluss macht eine Verschiebung des Überganges erforderlich, welche die Buren sicherlich zum Heranziehen von Verstärkungen benutzen werden.

General Bullers Beisetzung des Südufers des Tugela-Flusses nördlich von Springfield wird in London ganz allgemein als ein sicheres Zeichen eines unmittelbar bevorstehenden Vorstoßes nach Ladysmith hin angesehen und erregt Aufsehen, weil man sich auch von diesem Vorstoß keinen großen Erfolg versprechen kann. Die sogenannte Flanken- oder Umgehungsbewegung wird, wie in so vielen Fällen der Kriegsgeschichte, sich voraussichtlich in einem reinen frontal Angriff verwandeln, weil die Buren Niemand hindern kann, das Norrumer Buller gegenüber ebenso stark zu besiegen, wie sie es am 15. Dezember bei Colenso gethan haben. Allerdings macht es den Eindruck, als ob die Buren in letzter Zeit, wo immer von einem Vorgehen Bullers auf Weenen, östlich von Colenso, die Rede war, ihrer linken Flanke mehr Sorgfalt zugewendet und die rechte Flanke bei Springfield weniger stark besetzt gehalten haben. Indessen hält man es auch nicht für unmöglich, daß die Buren mit Absicht die Übergangsstelle dem General Buller freigegeben haben, um ihn zu einem Angriff von dort aus zu verlocken. Die nächsten Tage werden Klarheit darüber bringen.

Zum ersten Male erfährt man in dem jetzt über drei Monate währenden Kriege durch ein Telegramm aus Oranje-River vom 9. d. M., daß wenigstens auf einer Stelle britische Truppen die feindliche Grenze überschritten haben und einen Ort auf feindlichem Gebiete besetzt halten. Es handelt sich um Bountypansdrift, das 20 englische Meilen östlich von Hopetown, unmittelbar nördlich vom Oranje-Fluß liegt. Bisher sind die Engländer hier nicht beunruhigt worden. Jetzt haben sie jedoch von einer feindlichen Abseitung gehört, die in ihrer Nähe sein soll und die ihrem weiteren Verbleiben auf dem Gebiete des Oranje-Freistaates wohl bald ein Ende bereiten wird.

Lord Roberts wird den General Methuen durch General Macdonald ablösen lassen. Methuen soll irrsinnig geworden sein. Der Kapstadt-Korrespondent des „Globe“ meidet, der Einfuß der Vorgänge um Colesberg mache sich in einem erneuten Weitergreifen des Aufstandes im ganzen Norden und Westen der Kolonie geltend, und vom Kap zurückgekehrte Engländer erklären, die große Massse der Kap-Holländer habe sich bisher nicht etwa aus Furcht oder Loyalität nicht erhoben, sondern auf Grund eines verabredeten Planes, nach dem die allgemeine Erhebung zu einem Zeitpunkt ausbrechen werde, wo sie die kaiserlichen Truppen in die schwierigste Lage bringen werde.

London, 12. Januar. Amtlich wird gemeldet: Bei Ladysmith sind am 6. d. M. 140 Offiziere und 135 Mann getötet, sowie 270 Offiziere und 244 Mann verwundet worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Johanngeorgenstadt, 11. Januar. In der ersten unter Leitung des Herrn Bürgermeistr. Müller hier abgehaltenen Stadtgemeinderatssitzung betonte der Vorsitzende, daß als wichtigste Aufgabe für die Stadtvertreter die Erneuerung der Finanzverhältnisse halte. Mitgetheilt wurde, daß durch die Beratungen des Kontrolleurs Arnold ein Defizit von 17927 M. 54 Pf. entstanden war, nach Deckung durch die erlegte Kavitation und durch den Erlös aus der Versteigerung der Arnold'schen Sachen aber jetzt ein Fehlbetrag von 16827 M. 46 Pf. zu verzeichnen sei.

Dresden. In allen deutschen Schützengesellschaften regt man sich im Hinblick auf die große Veranstaltung, das XIII. deutsche Bundeschießen in Dresden, ganz gewaltig, gilt es doch, sich zur Theilnahme an diesem deutschen Schützenfest nach vielen Richtungen hin vorzubereiten und wohl ausgerüstet in den Wettkampf der Schützen zu treten. Der Hilfsausschuß hat zunächst alle deutschen Schützen aufgefordert, der großen festlichen Veranstaltung beizuwollen. Der an Tausende von deutschen Schützengesellschaften gerichtete Aufruf wird nicht verfehlten, allezeitigen jährenden Eindruck zu machen und in allen Schützenfreien für das Fest Begeisterung zu erwecken.

Schneeburg, 12. Januar. Am 11. d. Monats besuchte Herr Bürgermeister Hesse aus Eibenstock mit 2 Gewerbetreibenden und dem Lehrer der dortigen Industrie-Schule die hiesige Königl. Gewerbe- und Zeichenschule, um sich über die Einrichtung, über Lehrmittel u. dergleichen zu informiren. Man will der Eibenstocker Schule, so wie es bei unserer Zeichenschule vor 19 Jahren geschah, die für die Industrie wirkende Schule auch den Gewerbetreibenden nützbar machen und ihr eine Abteilung für Handwerker anfügen. Die Industrie-Schule zu Eibenstock besuchen zur Zeit 10 Schüler.

Buchholz, 13. Januar. Das 400jährige Jubiläum der Gründung unserer Stadt durch Friedrich den Weisen, das im nächsten Jahre stattfindet, soll in besonders feierlicher Weise begangen werden. Rath und Stadtverordnete haben sich zu einem Centralausschuß für dieses Fest vereinigt, um jetzt schon Erwägungen anzustellen, wie diese Gründungsfeier würdig zu begehen ist. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten teilte der Bürgermeister Graf mit, daß im Rathauskollegium die Meinung vorherrsche, das Jubiläum nicht im Gründungsmonat, dem November, zu feiern, weil um diese Zeit häufig in unserem Gebirge schon der Winter eingezogen ist, sondern es auf den Anfang Juli zu verlegen. Die Feier, in dessen Mittelpunkt die Enthüllung eines Erzstandbildes des Gründers der Stadt steht, soll auf einige Tage ausgedehnt werden.

Nöchitz, 12. Januar. Unter den von den Engländern gemachtten Gefangen des Burenheeres befindet sich der Sohn eines Bürgers in Nöchitz. Er diente beim deutschen Freikorps (Jäger zu Pferde) und geriet mit Oberst Schiel in Gefangenschaft. — Brambach. Die beiden „Weltfugreisenden“ Mr. und Mrs. Molloy aus San Francisco, die sich auch in sächsischen Städten dem Publikum vorge stellt haben, sind „smart“ Leute, denn sie reisen auf Kosten derjenigen, die nicht alle werden, und werben sich dabei eine hohe Summe, vielleicht den „Wettbetrag“ erzielen. Wie der „Vogtl. Anz.“ mittheilt, haben die beiden ihren „Fahrmarsch“ von Döbeln nach hier ab Gutswirtschaft Tierisch im Raumgrund mit Geschirr zurückgelegt. Nach Tiefe sind sie von hier aus mit Schlitten gefahren, haben sich aber dort auf der Post die Fußreise bestätigen lassen. Nach Eger sind sie dann mit der Eisenbahn gefahren.

Stolpen. Daß Ehrlichkeit immer noch ihren Lohn findet, beweist ein Vorfall, der sich nach dem „Tagebl.“ hier selbst zutrug. Vor Kurzem verlor Gutsbesitzer Emil Boden auf dem Wege nach seiner Behausung ein Päckchen Loope der hiesigen Geflügelaustrstellung, welche von Herrn Willkommen gefunden und abgeliefert wurden. Der Verlierer über gab dem Finder als Belohnung ein Loope, welches sich insofern als Glücknummer erwies, als bei derziehung darauf der Hauptgewinn, bestehend aus je einem Stamm-Gänse und Hühner, fiel, während sich die übrigen Loope des Päckchens als Riesen entpuppten.

Vor hundert Jahren.

(Kasten verdeckt.)

15. Januar.

Frankreich und Rußland 1800. Damals bereits war die Stellung der beiden Reiche zu einander von größter Wichtigkeit für die politische Lage. Wie Napoleon mit seiner Geschicklichkeit Preußens Neutralität für sich zu gewinnen gewußt hatte, so gelang es ihm auch bereits im Januar jener Zeit, den russischen Zar Paul I. für sich zu gewinnen. (In den Zeitungen jener Zeit heißt es in einem Tage, „die Russen rüsten gegen Frankreich vor“, an anderer Stelle „sie ziehen sich zurück“, daß endlich die Nachricht kommt, daß Zar Paul sich von der neuen Koalition gegen Frankreich zurückgezogen habe.) Zar Paul zürte den Deutschen, weil sie die in Italien eroberten Länder im eigenen Besitz nahmen, den Engländern, weil diese Malta besetzten und beibehielten, weil sie die in französische Gefangenschaft verschafften russischen Soldaten nicht austauschten. Napoleon schmeichelte nicht nur dem Zaren, indem er die Größe und Macht des russischen Kaiserstaates in den Himmel erhob, sondern er schickte etliche tausend der russischen Gefangenen neu gekleidet und bekleidet unter eigenen Aufsichten ohne Lösegeld durch Deutschland nach ihre Heimat zurück, als Beweis, wie er tapfere Männer zu achten wisse. So wurde der Zar Napoleons Freund, obgleich ihre Interessen und Anschauungen so stark von einander abwichen.

17. Januar.

Vor hundert Jahren, am 17. Januar, ist der berühmte französische Schlossmaler J. Bellange geboren, nächst Horace Vernet der berühmteste Kriegs- und Soldatenmaler; Vernet ist mehr Geschichtsmaler, Bellange Genremaler. Er sucht das Gegeneinanderliegen der Rassen, das Gemüthe, das Gesamtbild eines Schlachtfeldes malerisch zu erhalten. Sein Hauptwerk ist die Schlacht bei Wagram; ferner sind in Frankreich allgemein bekannt: Napoleons Rückkehr aus Elba, der Übergang über den Mincio, Episoden aus der Schlacht bei Friedland. An künstlerischem Wert wie an Wirkung steht aber seine Genrebilder aus dem Soldatenleben von hellen rücksichtlich, teilweise humoristischen Inhalt höher. Viele seiner reizenden Bilder sind durch lithographische Verbreitungsgung allgemein bekannt.

Der deutsch-niederländische Hilfszug und die englischen Gewaltthaten.

Aus Hamburg wird uns unter dem 12. d. M. geschrieben: Die Hamburger Gemeinde der Burenfreunde umfaßt, wenige Börsejobber ausgenommen, die ganze Hamburger Bevölkerung. Am 23. Oktober bat sie unseren Kaiser, von seiner englischen Reise abzusteigen, leider ohne Erfolg. Auf englischer Seite schalt man seitdem auf die „Hamburger Ningos“. Als sich von offizieller Seite noch nichts regte, da summte der in Hamburg gebildete Hilfsausschuß für die verwundeten Buren freudig dem Aufrufe des Antwerpener Hochschullehrers Pol de Mont zu, durch Entsendung eines Hilfszuges, Bismarck und Holländer, Reichsdeutsche und Deutsche-Oesterreicher, Hoch- und Niederdeutsche zu einer hilfreichen That für unseren abgesperrten Bruderstamm in Südafrika zu vereinen. 15.000 M. sind von Hamburg bisher beigesteuert, so daß die Hamburger Abteilung im Antwerpener Hilfszuge aus 5 Pflegerinnen, 2 Pflegern und einem hochangestellten Arzte, Herrn Dr. Berthelsmann von der chirurgischen Abteilung des alten Allgemeinen Krankenhauses zu Hamburg, bestehen könnte. Zu Donnerstag, 12. d. M. hatte der Hamburger

Hilfsausschuß die Bevölkerung zu einer großen Volksversammlung eingeladen, um zu den neuesten Gewaltthaten der Engländer Stellung zu nehmen, die den Dampfer „Denzig“ auf dem sich der Sanitätszug befand, nach Durban schleppen ließen. Dreitausend Männer und Frauen aus allen Schichten der Hamburger Bevölkerung füllten den großen Saal des „Conventgarten“. Die Versammlung gehaltete sich durch ihre einmütige Verurtheilung der englischen Politik zu einem wahren Volksgericht über Chamberlain und seine traurigen Helfer, zugleich aber auch zu einer stürmischen Kundgebung für die deutsche Flottenfahrt. Der Leiter des Hilfsausschusses, Herr Rechtsanwalt A. M. Jacobsen, erinnerte an das Wort des Kaisers: „Bitte noch ihrt uns eine starke Flotte!“ Es sei traurig, daß ein so rücksichtslos brutaler Geselle wie John Bull es wagen dürfe, unsere Schiffe zu beschädigen! „Wir Versammelten wollen uns heute das Wort geben, in deutscher Treue nicht nur für eine Defensiv-, sondern auch für eine Offensive-Flotte einzutreten, damit England die Luft vergeht, mit uns anzubinden!“ (Brausender Beifall.) Als der Redner mit den Worten Dahns endete: „Wir sind von des Hammergottes Geschlecht und wollen sein Weltreich erbauen!“ erhob sich ein tosender Beifall, der vollaus bewies, wie in den weitesten Weltkreisen gewünscht wird, daß Deutschland auch zur See wehrhaft werde. Leider mußte sich die Versammlung auch mit einem Herrn Oberstabsarzt Dr. Pannwitz in für ihn wenig rühmlicher Weise beschäftigen, der in der Zeitschrift „Das rothe Kreuz“ einen Schmähaußzug gegen den Antwerpener Hilfszug veröffentlicht und vielen Zeitungen überhand hatte. Herr Rechtsanwalt A. M. Jacobsen wußte eingehend nach, wie hofflos die Behauptungen des Aussages von der „fragwürdigen“ Zusammenfassung des Hilfszuges seien, dem u. a. der angebliche Privatdozent Dr. Scheler aus München angehöre. Der Aussatz sei geradezu ein Verherrlichung der christlichen und stammesbrüderlichen Liebe vor dem ganzen Auslande. Der Herr habe den traurigen Muß sich zu beglückwünschen, daß England auf unsere Schiffe Beschlag legt. Die Versammlung beauftragte den Vorsitzenden, dem Herrn Pannwitz mitzuteilen, daß seine hämischen und baltischen Angriffe mit lebhaften „Psui“-Rufen aufgenommen habe. Folgende Erklärung fand einstimmige Annahme:

„Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser, König von Preußen.

Dreitausend vom Hamburger Hilfsausschuß für die verwundeten Buren berufene deutsche Männer und Frauen bitten Ew. Maj. um höchst seinen machtvollen Schutz für die deutsch-niederländische Hilfs-expedition gegen englische Gewaltthaten und verichern Ew. Maj. unter dem Ausdruck ihrer hingebenden Treue, mitzuwirken an dem Werke zur Vermehrung der deutschen Flotte, auf daß sie im Stande sei, jeden Gegner niederzulämpfen!“

Bonn und Berg, vom germanischen Noromeer und den Bergen Tirols waren zahlreiche Zustimmungssperchen eingeschlossen, u. a. auch von den österreichischen Abgeordneten Georg Schönerer und Johann Laurenz Hofer und dem Bürgermeister Schindler aus Asch in Böhmen. Ein Stettiner Landgerichtsrat schrieb u. a.: „Krupp darf nicht an England liefern!“

Welche Meetings würden bei gleicher Berggewaltigung in England jetzt abgehalten werden? Der Münchener Verein „Doin“ drohte: „Ein Hell den Männern, welche sich durch offiziöse und offizielle Wachoppigkeit nicht einschüchtern lassen, gegen das angelsächsische Seeraubergöll offen aufzutreten!“ Besonders beispielhaft ist auch eine Depesche des deutsch-böhmisches Landtagabg. Franz Stein aus Eger, des Führers der immer mehr anschwellenden deutsch-nationalen Arbeiterbewegung in Böhmen: „Helft Eurem Kaiser eine mächtige Flotte bauen, damit er in Zukunft den Schülern des in seiner Ehre verlegten deutschen Volkes in schlagfertiger Weise Ausdruck verleih'n kann. Heil den Buren! Schmach und Schande dem raubgierigen Britenvolke!“

Alle diese Telegramme wurden unter jubelnder Zustimmung verlesen. Dem englischen Konsul werden die Ohren geläufigt haben. In österreichischer Erziehung schloß die Versammlung, die auch die bisher aus vielen kleinen Beiträgen in Hamburg zu Gunsten der verwundeten Buren zusammengefloßenen Gelder um einen nachhaften Betrag vermehrte. Möglichen doch überall jetzt solche Versammlungen einberufen werden! Richard Wagner's Wort wird lebendige Wahrheit und ernste Mahnung: „Nun ist es Zeit, des Reiches Ehr' zu wahren; ob West, ob Ost, das gelte allen gleich! Was deutsches Volk heißt, stelle Kampfesbären, dann schämt wohl niemand mehr das Deutsche Reich!“

Eine harte Prüfung.

(Kriminal-Erzählung von Th. Schmidt.)

(5. Fortsetzung.)

Davon ist ja auch keine Rede, bewahre, aber 'nen Stündchen plaudern können doch wohl mit mir und eine kleine Erfrischung wird Ihnen gut thun. Glaub's wohl, daß Sie erschöpft sind; ah! war das a Gestauhn, als S' die Bühne betrat. Das war a „Tell!“ Kommens Herr Steinmann, heut' geb' ich mein' Pardon!

Der junge Künstler möchte einsehen, daß er seinen Chef durch lernernde Sträuben beleidigen würde, er gab nach, und ließ sich von dem hochfreudigen Direktor willentlich führen.

In dem großen im altdutschen Stil angelegten Restaurant, das die beiden Herrn kurz darauf betreten, war die fashionable Gesellschaft Philadelphias heute zahlreich vertreten, besonders hielten sich viele Deutsche hier eingefunden.

Als der Direktor Arm in Arm mit dem ernsten jungen Mann durch die Reihen der Tische schritt, da erhob sich fast Alles und brachte dem „großen Mimen“ Steinmann“, „unsern Landsmann“, ein brausendes Hoch aus, wobei der Direktor vergnüglich schmunzelte, während dem Künstler ein mäßiges Lächeln um den Mund lag, als er bestreite dachte. Der junge Mann mußte in der That ein gottbegnadeter Künstler sein, denn alle Zeitungen brachten täglich halbtägige Kritiken über ihn.

„Noch vor einem Jahr,“ so schrieb am ersten Tage seines Auftritts eine angesehene Philadelphianer Zeitung, „durchzog der junge Künstler mit einer elenden Wandertruppe den Westen und Hunger und Entbehrungen waren seine steten Begleiter, bis ihn eines Tages ein New-Yorker Impresario „entdeckte“ und sein phänomenales Talent ans Licht zog. Steinmann ist heute einer der größten Tragöden, wenn nicht der größte in den Vereinigten Staaten. Dabei ist er, frei von allen Künstlermaroden, der bescheidenste und anspruchsloseste Mensch, besucht selten eine Kneipe und lebt nur seiner Kunst.“

Der Direktor ließ sich mit seinem jungen Freunde in einem kleinen leerstehenden Zimmer nieder und bestellte zwei Gedekte.

„So, nun sind wir ganz unter uns, Herr Steinmann,“ sagte er, sich freyend. „Ietzt müssen's mir mal was von Ihrem schönen Deutschland erzählen. Wissen's ich lieb dies Deutschland, es muß ein wunderbares Land sein. Meine Mutter war eine Deutsche, eine Süddeutsche, und ihr allein verdanke ich es, daß ich heute nicht auf einem Comptoirschmel herumtrete und Pfesser-

stärke notire, gesehen hätte.“

„Als der tapfer grinst, ansteig, meinlein, verlängern?“

„Daran scheide am Bericht halten vom e

„Herr 2 eine Erböhre

„Geiwi auch,“ interpretiert.

„Ohne au

„Morgen Na

versprechen Sie verschoss

„plaudern, sehr sch

„Dort, das in unwürdige

fürche notice, was mein Vater, ein echter Yankee gar zu gern gesehen hätte."

Als der Kellner die Speisen und den Wein gebracht und der tapfer zulangende Direktor mit dem schweigsamen Künstler anstieß, meinte ersterer mit schlauem Blinzeln seiner kleinen Neuglein: „Selbstverständlich werden nach diesen Erfolgen Kontrakt verlängern?"

„Daran habe ich noch nicht gedacht," antwortete der beschiedene am Glase nippende Künstler.

„Verstehe, verstehe, wollen höhere Gage. Schön, gut, erhalten vom ersten April 1000 Dollar pro Abend, abgemacht!"

„Herr Direktor, Sie haben mich mißverstanden, nicht um eine Erhöhung der Gage ist es mir zu ihm, sondern darum, freies Verfügungsberecht über meine Zeit zu behalten."

Gewiß, gewiß, was andere Direktoren zahlen, können wir auch," interpretierte der dicke Herr des jungen Künstlers Worte.

„Also Sie bleiben, bekommen 1100 Dollar."

Ohne auf den jungen Mann zu hören, fuhr er lebhaft fort: „Morgen Nachmittag sind Sie mein Gast, habe meiner Frau versprechen müssen, Sie mitzubringen. Frauen sind ja alle in Sie verschossen! Da können wir auch von Ihrer Heimat plaudern, jehe, sind doch zu sehr angegriffen, muß Sie für morgen schonen. Donnerwetter, haben Sie des Teils Drang nach Freiheit, nach Sprengung unwürdiger Fesseln, wunderbar zum Ausdruck gebracht. Das riß alles mit sich. Das war nicht gespielt, das war „gelebt!"

Steinmann nickte gedankenvoll mit dem Kopfe. „Ja, Herr Direktor, das war gelebt, denn ich habe ein edles Menschenherz in unwürdigen Fesseln dulden und leiden sehen, und habe empfunden, was die Seele eines der Freiheit beraubten Mannes bewegt.

Der Direktor hatte den Sinn dieser Worte nicht begriffen, denn er beschäftigte sich mit seinen mit Schriften angefüllten Taschen, in denen er eifrig nach etwas suchte.

A pro pos — habe da was für Sie rief er, als er das Gesuchte gefunden. „Gott wird Sie interessieren." Bei diesen Worten zog der Direktor, dessen bartloses, seftiges Gesicht in verschiedenen Farben erglänzte, die neueste Nummer einer Philadelphianer Zeitung aus der Tasche. „Ist 'ne unglaubliche Geschichte, spielt in Berliner Theaterkreisen, vor dem Schwurgericht ic." Werde sie Ihnen, da Sie ermüdet sind, vorlesen. Also hören's. Und der Direktor las:

Die neueste Nummer einer Berliner Zeitung bringt nachfolgende schier unglaublich klingende Geschichte: Die Leute unseres Blattes erinnern sich gewiß noch der Verhaftung eines jungen talentvollen Schauspielers Namens Runde, welche vor etwa drei Jahren erfolgte, weil benannter im Verdacht stand, seinen Stiefvater, den Dr. Wichert, vergiftet zu haben. Die näheren Umstände bei dem Tode des Arztes ließen dergestalt allerdings keinen Zweifel darüber bestehen, daß der Verhaftete der Täter war. Der unter Anklage gestellte junge Mann vermochte seine Unschuld nicht zu beweisen und wurde vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit — diese hat sich jetzt, wie unten näher ausgeführt — herausgestellt... Aber was ist Ihnen Herr Steinmann? unterbrach sich der Vorlesende aufsehend. Sie seufzen ja, als wenn Sie eben von furchterlichen Schmerzen geplagt werden! Sie sind doch nicht krank? Ich bin wirklich besorgt! Ihr Auge leuchtet so eigenhümlich, so — so — wie soll ich ich gleich sagen — in strahlendem Glanz. Sie sieben! — Ich Unglücksgeiger, da haben wir's! Es geschieht mir schon recht, daß ich in Ihre regelmäßige Lebensweise ständig eingriff! Wird morgen „Hamlet" nicht gegeben, dann laufe ich davon und . . . und knüpf mich am ersten besten Laternenpfahl auf," so eiferte das kleine, dicke Männchen aufspringend und seine ohnehin schon dünne Stimme steigerte sich allmälig zur Fischt.

Während der Direktor mit der Zeitung in der Hand aufgereggt im Zimmer umhertrippelte, ab und zu vor dem Mimen stehen blieb und ihm ein Glas Wasser anbot, wechselte auf des letzterem tiefvorübergezogenen Antlitz noch immer jähres Roth mit einer strahlenden Blässe und seine weitgeschweiften dunkelbraunen Augen hielten in der That einen sieberhaften Glanz; die breite Brust hob sich dabei unregelmäßig aber schneller wie sonst. Doch dauerte diese, offenbar tiefgehende Gemüthsbewegung nur einige Minuten, mit einem jähnen Ruck hob der Künstler das Haupt und sah den mit besorgten Blicken vor ihm stehenden Direktor ruhig in die Augen.

„Es ist nichts, Herr Direktor, mich beschleicht häufig ein Gefühl der Besinnung, ich hätte den Wein und die fröhlichen Speisen nicht genießen sollen. Seien Sie indeß ohne Sorge — einige Glas Wasser, etwas frische Luft und Alles ist vorüber."

„Wirklich? So gehen wir in die frische Luft, sogleich . . . auf der Stelle," rief erfreut der geängstigte Herr.

„Nein, nein, das hat noch Zeit, lesen Sie, bitte, den Artikel nur weiter, ich fühle mich schon besser, der Fall interessiert mich sehr."

„Wie Sie wünschen, aber werden's mir nur uns Himmelswillen nicht krank!"

„Also wo war ich denn stehen geblieben?" fragte der Direktor, indem er sich wieder setzte: „Richtig — hier — im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit — diese hat sich jetzt, wie unten näher ausgeführt herausgestellt — saß der junge Mann den tollkühnen Entschluß, bei der nächsten Gelegenheit aus dem Zuchthause zu entwischen. Diesem Entschluß ließ er, gewiß der Verzweiflung nahe, bald die That folgen. Und während die Zuchthausglocke am ersten heiligen Ostermorgen vor drei Jahren die Sträflinge in die Anstaltskirche rief, gelang es Runde, die Aufsicht zu täuschen und zu entkommen. Bis heute, also fast seit drei Jahren ist derselbe spurlos verschwunden. Vielleicht steht er noch, wenn er dieses liest, jetzt der hiesigen Polizeibehörde, und dürfte seine Strafe, wenn er überhaupt noch bestraft werden kann, doch immer nur eine gelinde sein. Der Zufall, sagt ein altes Sprichwort, ist oft der beste Criminalcommissar. Auch in diesem Falle war er es lediglich, der die Unschuld des Verurtheilten aufdeckte. Man höre: Vor einigen Wochen unternahm der hier rühmlichste bekannte Professor der Physiologie eine Reise nach Woerlitz in Ostpreußen zu der Mutter des Verurtheilten, die gleich nach der Katastrophe nach jenem Orte, an dem sie früher gewohnt hatte, übergesiedelt war. Der Gelehrte wollte nämlich die Bibliothek, besonders die wertvollen Manuskripte des verstorbenen Dr. Wichert einer Durchsicht unterziehen und Brauchbares davon anlaufen. Bei der Durchsicht der Scripturen stieß der Herr nun plötzlich, mitten in einem umfangreichen Manuskript auf eine Stelle, wo der Verstorbenen zur Befreiung eines Aufzuges „Über Gischt und deren Wirkung auf den thüringischen Organismus" einen frischen Bogen eingeklebt und diesen mit Ort und Datum, sowie Tageszeit und Stunde versehen hatte. Das Datum war der Todestag des Dr. Wichert. Dieser Umstand und die Ueberschrift des Aufzuges machten Professor Fischer stutzig; noch größer war indeß das Erstaunen des Fortgenden, als er den Aufzug zu lesen anfing. In der That singt es wie ein Kapitel aus einem Dumas'schen Roman, was der Gelehrte da las. Um

es kurz zu sagen: Dr. Wichert hatte an dem Tage Gischt eingenommen, um dessen Wirkung an sich selbst zu erfahren.* Dieses wahnwitzige Experiment kann sich nur derjenige erklären, der diesen eigenartigen Mann näher kennt hat. Wie aus dem Aufsatz hervorging, hatte Dr. Wichert das Gischt gleich nach 3 Uhr Nachmittags eingenommen und über dessen allmälig eintretende Wirkung, unter Angabe von Stunden und Minuten gewissenhaft protokolliert. Die Handschrift war klar und deutlich. „Reben mir," heißt es in dem Aufsatz, „sieht das Gegengift, welches ich später stens um 4½ Uhr — falls mich mein Besinden nicht schon früher dazu nötigt — zu mir nehmen werde." In seine Arbeit vertieft, scheint er nach 4 Uhr nicht mehr genau auf die Minuten geachtet zu haben, denn erst um 4½ Uhr schreibt er mit etwas unsicherer Hand: „Jetzt fühle ich, daß es Zeit ist, an die Erhaltung meines Lebens zu denken." Über welches Entsehen mag den Mann gleich darauf erschlagen haben, als er zur Seite greift und die Stelle, wo das Gläschen mit dem Gegengift stehen mußte — leer findet! Im Eifer des Schreibens hatte der Unglückliche das offene Gläschen mit der Schreibmappe oder dem Ellensbogen von dem Schreibtisch hinunter geschossen und den Inhalt hatte inzwischen der Fußteppich aufgesogen . . ." Nicht wahr, Herr Steinmann, eine entzückende Entdeckung! Ja, ja, ich bin auch, wie Sie jetzt, als ich das las, aufgeprungen, habe mich an den Kopf gefasst und gesagt: „Das ist ja grauslich!" Doch nun hören Sie den Schluss: „Im Angesicht des sicher Todes, denn der Unglückliche hatte offenbar in Folge der Wirkung des Gischt und des tödlichen Schreck nicht mehr die Kraft, sich zu erheben, rast er verzweifelt nach der Magd, welche indeß ausgängen ist, wie auch seine Frau und eine junge Dame der Familie in Gesellschaft abwesen sind. Niemand hört ihn, und mit jeder Minute wird seine Stimme schwächer geworden sein. Bei all diesem Furchtbaren, das auf ihn einstürmt, behält er indeß noch so viel Besinnung, um die Worte niederschreiben: „Ich bin verloren! . . . Gegenlist . . . verschüttet . . . sterbe . . . als Opfer meiner Unvorsichtigkeit . . . Lebt . . . Alle wohl . . . verzeiht mir, daß . . . ich Euch in Roth und Elend bringe." Dann hat er sich offenbar noch einmal mit der Kraft der Verzweiflung von seinem Sitz aufgerichtet, ist aber, das Manuscript mit sich reizend, zur Seite getaumelt und vor dem Sophia liegen geblieben, wo ihn zweit die beiden Damen gegen 7 Uhr Abends tot fanden. Da Anfangs Schlagflug vermutet wurde, so unterblieb eine behördliche Untersuchung an Ort und Stelle. Später dachte Niemand mehr an das Manuscript, da dasselbe von den Frauen beim Aufbräumen des Zimmers unbeachtet zwischen anderen Schriften gelegt worden war. Man fand nur einen längeren Brief an einen Verleger vor, in dem er weder über den Borgang, noch über etwaige Lebensmäßigkeit Andeutungen machte. Und das Dokument mit verhängnisvoll für den Stiefsohn werden. Da dieser Stiefsohn, der Schauspieler Runde, an demselben Nachmittage gegen 3 Uhr mit seinem Stiefvater einen heftigen Wortstreit in demselben Zimmer hatte und dann später beim Verlassen desselben sehr verdächtige Worte aussprach, die von der Magd zufällig gehört wurden, so konnte allerdings der Verdacht auf ihn fallen, seinen Stiefvater durch Gischt, das er in dessen kurzer Abwesenheit in den Kaffee schüttete, ums Leben gebracht zu haben. Wir freuen uns, daß die Vorsehung hier wieder einmal fröhlig in das Werk fehlender Menschen einging und die Ehre des Verurtheilten wieder herstellte. Wünschen wir, daß die von der Unschuld ihres Sohnes stets fest überzeugte Mutter, die in sehr ärmlichen Verhältnissen leben soll, bald ein Lebenszeichen von dem geächteten Flüchtlings erhalten." — So, Herr Steinmann, das ist die wunderliche Geschichte, schloß der Direktor, die Zeitung zusammenlegend. „Wahrhaftig, das ist ein „Stoff," aus dem siege sich ein Drama machen; werde mir's mal überlegen."

Der Künstler war unterdessen ans Fenster getreten und blickte leuchtenden Auges hinaus in die dunkle Nacht und auf zu den Sternen. Er hatte die letzten Worte des Direktors offenbar nicht gehört, seine Gedanken schienen in weiter Ferne zu weilen, vielleicht in der deutschen Heimat in einem kleinen ärmlichen Stübchen, denn ein Krampf schien ihm bei diesem trüben Gedankenflug die Brust zuschnüren. Letzt wiederholte er: „Mutter in ärmlichen Verhältnissen." Die Worte mußten es ihm angehören haben, denn sein Handrücken fuhr ihm soeben schnell über die Augen.

„Ich begreife, daß Sie die Schilderung aufgereggt hat," hörte er jetzt den Direktors Stimme hinter sich. „Der arme Kerl! War vielleicht guter Freund oder Bekannter von Ihnen — he? Sollte mich garnicht wundern, wenn er inzwischen den Verstand darüber verloren hat. — Gottgott, da schlägt schon 12 Uhr. — Jetzt bezahlen!"

Nach einigen Minuten verließen beide Herren das Restaurant, der Künstler ernst und schweigend, der Direktor, mit Rücksicht auf morgen, wo „Hamlet" mit „Steinmann" in der Titelrolle auf dem Theaterzettel prangen würde, voll sprudelnder Laune. Dieser hätte er indeß weniger die Zunge schließen lassen, hätte er ahnen können, daß der große Tragödie sogleich nach dem letzten Fall des Vorhangs zu ihm treten und ihm die Hand zum Abschiede reichen würde. Denn das hatte sich Runde — dies ist der wahre Name des Künstlers — vorgenommen und seine Macht der Erde sollte seinen Einschluß wankend machen. (Schluß folgt.)

Germischte Nachrichten.

— Was ist Heliographie? In den Kriegsberichten aus dem Transvaal ist häufig von Heliographie die Rede. Jedermann thut so, als ob er genau wüßte, was Heliographie ist. In Wirklichkeit ist man nur in eng begrenzten Fachkreisen über das Wesen dieser optischen Telegraphie unterrichtet. Wir halten es deshalb für nützlich, eine Studie, die Herbert C. Hyde im „Strand Magazine" allen von den Landheeren und der Marine angewandten Signalen gewidmet hat, die wichtigsten Einzelheiten über die Heliographie zu entnehmen. Die Heliographie ist das einfachste, billigste und das einzige sichere System, dessen sich ein belagertes Heer bedienen kann, um mit den Truppen, die zu seiner Befreiung heranrückten, in Verbindung zu treten. Jede von den beiden Truppenabteilungen stellt einen aus drei beliebigen Stöcken oder Stäben zusammengesetzten Dreieck auf und legt einen beliebigen Spiegel darauf. Die Spiegel stellt man so, daß sie sich gegenseitig ein Bündel Sonnenstrahlen zuwerfen; dann stellt man bei jedem Apparat einen Soldaten auf, der die Signale giebt, und einen Offizier, der mit einem Fernrohr versehen ist. Der Signalmann kann den Lichtstrom auffangen und unterbrechen, indem er mit seiner Faust oder mit seinem Helm den Spiegel bedekt. Er unterrichtet ihn einmal, wenn er den Buchstaben A bezeichnen will, zweimal hintereinander bei dem Buchstaben B, dreimal bei dem Buchstaben C usw., indem er natürlich zwischen zwei Worten eine kleine Pause macht. Das ist Alles. Es versteht sich von selbst, daß die Heliographie nicht anwendbar ist, wenn der Himmel bewölkt ist oder wenn es regnet oder aber

* Der Vorgang hat einen tatsächlichen Untergrund.

— das ahnt selbst einer, der das Pulver nie erfunden hätte — während der Nacht. Das ist der erste Uebelstand. Der zweite liegt in der Langsamkeit des Verfahrens; die englische Sprache ist von allen Sprachen diejenige, welche darunter am wenigsten zu leiden hat, wegen ihres großen Reichthums an einsilbigen Worten und an gebräuchlichen Abkürzungen und wegen ihrer prägnanten Kürze. So erklärt es sich, daß die Heliographie eigentlich nur im britischen Heere zur Anwendung kommt. Aber sie bietet andererseits den unschätzbaren Vortheil, daß sie während mehrerer Stunden hintereinander angewandt werden kann, ohne daß der Feind, der zwischen den beiden Signalposten steht, die Signale entziffern oder auch nur ahnen kann, daß eine Verbindung besteht. Der Heliographie-Rekord wird bis zum heutigen Tage von Lord Roberts gehalten. Im Jahre 1880, während des Krieges mit Afghanistan, konnte er, als er zur Befreiung der dem Emir in Kandahar belagerten Brigade heranrückte, auf den Höhen von Nobat, 75 Kilometer von Kandahar entfernt, in vier Stunden eine Botschaft von 207 Wörtern von der eingeschlossenen Brigade erhalten.

Landwirtschaftliches.

— Das Abgewöhnen des Stallenschlagens der Pferde. Das Schlagen gegen Stallwände usw. ist eine Unart, hervorgerufen aus Lebemann, Langeweile oder Futterneid; es kann aber auch durch Parasiten (Fugräudemilben, Vogelmilben), welche von im Stall gehaltenen Hühnern herrühren usw. veranlaßt sein. Wenn Parasiten die Ursache sind, wird eine Waschung der Fuhren mit 2-prozentiger Creolinlösung und Reinigung des Stalles guten Erfolg haben. In anderem Falle wird man Standwände und Säulen mit Strohmatten und sonstigem weichen Material polstern müssen, damit die Thiere sich nicht wund schlagen. An dasjenige Bein, womit die Pferde zu schlagen pflegen, schnallt man eine Schlagfuge und zwar dicht über dem Sprunggelenk. Der Apparat besteht aus einem breiten Riemen, welcher um das Bein gelegt wird; an diesem Hauptriemen ist ein schwerer, aber fester kurzer Riemen befestigt, an dessen unterem Ende sich eine aus hartem, festem Holze gefertigte Fuge befindet. Hebt das Pferd zum Schlagen den Fuß, so fällt die Schlagfuge gegen das Schienbein und je nach Festigkeit des Pferdes strafft sich das Thier selbst auf diese Weise.

— Einfluß des Trinkwassers auf die Milchabsondernung der Kühe. Bekanntlich erfährt die Milchsekretion durch mehr wässrige Ernährung durch reichlichere Tränke eine Steigerung, das Wasser darf jedoch nie höher als 10° C. sein, sonst erfolgt nach dem Frühstück eine zu starke Magenabfuhr, welche Verdauungsstörungen im Gefolge haben kann. Sehr zu beachten ist auch, daß den Thieren kein unreines, verdorbenes Trinkwasser gereicht wird, denn dieses ruft bei ihnen ebenfalls Magen- oder Darmskatarrhe, Durchfälle und andere heilsweise recht gefährliche Erkrankungen von unbestimmtem Charakter her vor, zeigt zudem die Milchabsondernung stets quantitativ herab und verändert in der Regel auch die Milchqualität nachteilig.

— Grundsatz jedes Taubenliebhabers sollte es sein, seinen Tauben möglichst wenig, leichtes und nicht immer ein und dasselbe Futter zu reichen. Man füttere während der Brutperiode täglich zwei bis dreimal, im Winter genügt sogar eine einmalige Fütterung, und gebe den Thieren nicht mehr, als das sie sich bei jedesmaliger Futterverabreichung fett fressen können, namentlich nicht so viel, daß Futter auf dem Boden liegen bleibt. Wenn die Thiere bei jeder Fütterung begierig über das Futter herfallen, dann werden sie auch niets mit Eiser ihre Jungen füttern und sie gefund erhalten, während solche Tauben, welche zu viel Futter erhalten, sich übersättigen, faul werden und ihre Jungen eingehen lassen. Im Winter ist namentlich mäßige Fütterung angehalten. Sogenanntes sichtendes Futter ist somit zu verwerfen.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugehant! Muster umgebend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

So schön wie neu können Krägen und Manschetten mit Rauch-Pyramiden-Glanz-Sidärte geplättet werden. (Ueberall vorrätig in Paketen zu 10, 20 und 50 Pf.)

Linde's Essenz verbessert jeden Kaffee in Geschmack und Farbe.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 6. bis 13. Januar 1900.

Geburtsfälle: 5) Dem Büstenfabrikarbeiter Robert Männel hier 1 S. 6) Dem Schlosser Carl Emil Gerber hier 1 S. 7) Der unverheir. Büstenfabrikarbeiter Frieda Elise Fröhlich hier 1 S. 8) Dem weil. Büstenfabrikarbeiter Gustav Adolf Köhler in Reichenbach 1 S. 9) Dem Sattler Gustav Paul Graes hier 1 S. 10) Dem Wollwarendrucker Friedrich Bruno Götzmann hier 1 S.

Taufe: a. bisigie: 2) Der Eisenbahner Emil Robert Unger hier mit der Büstenfabrikarbeiterin Anna Louise Schädlich hier. 3) Der Büstenfabrikarbeiter Adolf Trichtschler hier mit der Büsteneinzieherin Marie Louise Blaß hier.

b. auswärtige: Vacat.

Todesfälle: 4) Der Büstenschmied Gustav Emil Schädlich hier, ein Witwer, mit der Büsteneinzieherin Anna Auguste Unger hier.

Sterbefälle: 2) Der Büstenmacher Karl August Neubauer hier, ein Chemann, 78 J. 3) Johanne Jenny, T. des an. Handelsmanns Heinrich Richard Lenz hier, 2 M. 4) Gustav Emal, S. des Büstenfabrikarbeiters Franz Gustav Seidel hier, 1 M. 5) Der Eisenbahner Friedrich Wilhelm Fröhlich hier, lebiger Standes, 25 J. 6) Dem Büstenfabrikarbeiter Franz Oswald Leibner hier 1 totigeb. T.

Chemnitzer Marktpreise

am 13. Januar 1900.

Weizen, fremde Sorten	8 Mrz. 15 Pf. bis	9 Mrz. 10 Pf. pro 50 Kilo
· sächsischer	7 · 10 ·	7 · 40 ·
· böhmis.	7 · 10 ·	7 · 40 ·
· preußischer	7 · 50 ·	7 · 55 ·
· bayerischer	7 · 50 ·	7 · 55 ·
· fränk.	7 · 80 ·	7 · 90 ·
Braunerweizen, fremde	8 ·	9 · —
· sächsisch	7 · 50 ·	8 · —
Zittergerste	6 · 50 ·	7 · 25 ·
Hafser, sächsischer	6 · 60 ·	7 · 20 ·
· preußischer	6 · 60 ·	7 · 20 ·
Kroberweizen	9 ·	10 · —

Chemnitzer Bank-Verein, Aue am Bahnhof

mit Kassenstellen in Eibenstock und Kirchberg i. Sa.

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren jeder Art, Verzinsung von Spareinlagen, wie überhaupt zur Besorgung aller in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte. Gouante Bedingungen.

Königliches Gymnasium zu Schneeberg.

Anmeldungen für die Osteraufnahme 1900 werden bis Ende Januar erbeten.

Bei der schriftlichen oder mündlichen Anmeldung sind beizubringen: Geburtschein, leichter Impfnachweis, letztes Schulzeugnis, bei Konfirmierten Konfirmationschein.

Die Aufnahmeprüfung beginnt Dienstag, den 24. April, vorm. 8 Uhr. Für die Aufnahme in Sexta ist besonders Geläufigkeit im Schreiben und Lesen lateinischer Schrift und Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten erforderlich.

Mannigfache Erfahrungen veranlassen den Hinweis, daß die Eltern, welche ihren Knaben an ihrem Wohnsitz nicht Gelegenheit zu ausreichender Vorbildung bieten können, in deren eigenstem Interesse handeln, wenn sie dieselben thunlichst früh dem Gymnasium zuführen. Auch für jüngere Schüler geeignetes Unterkommen nachzuweisen ist der Unterzeichnete erbödig.

Schneeberg, den 11. Januar 1900. Dr. A. Weinhold, Rektor.



Herzlichen Dank.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten, welche uns bei dem so unerwarteten, schmerzlichen Verlust meiner lieben unvergesslichen Gattin, unserer treuherzigen Tochter, Schwester und Schwägerin Frau

Emilie Frieda Dunger geb. Seidel

ihre Theilnahme bezeugten, sagen wir hiermit den herzlichsten Dank. Möge Gott Alle vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren.

Eibenstock, den 15. Januar 1900.

Die trauernden Hintersassen.

Ein kurzer Traum nur war Dein Leben,
Doch wird uns nie Dein Bild entwischen,
Du warst gebrochen, ehe wir's gedacht,
Wie eine zarte Knospe über Nacht.

Achtung.

Einem hochgeehrten Publikum von Eibenstock zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich durch vieles Auffordern hiesiger Herrschaften einen

Tanz- und Aufstands-Cursus

eröffnen will, und zwar im Saale des Schülzenhauses. Geehrte Damen und Herren, welche gesonnen sind, sich daran zu beteiligen, bitte zu melden in Herrn Breitscheiders Conditore. Hochachtungsvoll

Rudolph Beisar.

Wer an Asthma

(Asthma-Attacken) leidet, erhält umsonst und portofrei die gesetzlich geschützten Cct's Asthma-Tafeln z. Probiere. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an: die Adler-Apotheke in Frankfurt a. M.

Zuckerin

für den Hausgebrauch ist mit einem „Kreuz“ versehen und hat nachstehende Tablettenform:



ca. 2 Liter, 1 Liter, 1/2 Liter Kaffee, Tee etc.

5 Tabletten für 10 Pfg. ersetzen ca. 1 Pfund Zucker.

Erhältlich in Colonialwaren-Handlungen.

Engros-Niederlage bei Carl Berekmüller, Dresden.

Glycerin-Schwefelmilchseife der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik G. D. Wunderlich, Nürnberg, 3 Mal prämiert, von Arzten empfohlen gegen Hautausschläge, Hautjucken, Schuppen, sowie gegen Haar-Krusten, Frostbeulen, Schweissflehe, à Stück 35 Pf.

Theer-Schwefel-Seife, à Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichsten Wirkungen von Schwefel und Theer. H. Lohmann.

Apfelsinen,

süße Früchte, Dhd. 40 Pf. bis 1 M. Mischorst. à Pf. 30 Pf. Blauinen, à Pf. 25 Pf. Neigen, à Pf. 30 Pf. Datteln, à Pf. 35 Pf. Heringe, 3 St. 20 Pf. Sauer- und Pfefferkuren, 3 St. 10 Pf. Blumenkohl, St. 25 Pf. empfiehlt M. Kluge, Breitstr. 3.



TROPON

Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmäßiger Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann alles Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmackes zugemischt werden. 1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180–200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5,40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropon im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorläufig in Apotheken, Drogengeschäften, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Depots in Eibenstock: Apoth. Fischer, — ferner H. Lohmann.

Arbeiterinnen
finden gutlohnende Beschäftigung in der
Zwickauer Baumwollgarn-Spinnerei
in Zwickau.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von reis. wolleinem Schiffsegentuch, Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.

Fest-Katalog gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hofliefer. Sr. Maj. des Kaisers u. Könige) in Bonn a. Rhein.

Frankf. Würstchen
Geräuch. Wale
Kieler Spratten
empfiehlt Max Steinbach.

Einige Sticmädchen sucht sofort Elise Kessler.

Regelmäßige Omnibusfahrt zwischen Hundshübel - Neidhardtsthal - Wolfsgrün (Bahnhof).

Absfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:

Früh 6 Uhr 30 Minuten.

Mittag 11 " 40 "

Abends 8 " 15 "

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Früh 7 Uhr 50 Minuten.

Mittag 12 " 35 "

Abends 9 " 25 "

Herrn eine humoristische Zeitschrift.

Helper in der Noth

für alle an Gicht-, Gliederkrassen, Verstauchungen, Rheumatismus, Nerven- und Kreuzschmerzen Leidenden ist

Rheumatin

vom Apotheker OTTO LINDNER Dasselbe ist als Nervenstärkungsmittel

unterreicht. Lindner Schmerzen sofort und wirkt befriedigend auf die Ausscheidungen durch Urin und Haut. Seine Anwendungswweise ist neu und eigenartig.

Jeder Karton enthält:

1 Massage-Tuch, Rheumatin-

watte, 1 Blinde und 1 Flasche

Rheumatin = Salzsatz-M.

In den Apotheken erhältlich.

Preis je Karton 10 Pf. 100 g. 100 Pf. 200 g. 200 Pf. 300 g. 300 Pf. 400 g. 400 Pf. 500 g. 500 Pf. 600 g. 600 Pf. 700 g. 700 Pf. 800 g. 800 Pf. 900 g. 900 Pf. 1000 g. 1000 Pf. 1100 g. 1100 Pf. 1200 g. 1200 Pf. 1300 g. 1300 Pf. 1400 g. 1400 Pf. 1500 g. 1500 Pf. 1600 g. 1600 Pf. 1700 g. 1700 Pf. 1800 g. 1800 Pf. 1900 g. 1900 Pf. 2000 g. 2000 Pf. 2100 g. 2100 Pf. 2200 g. 2200 Pf. 2300 g. 2300 Pf. 2400 g. 2400 Pf. 2500 g. 2500 Pf. 2600 g. 2600 Pf. 2700 g. 2700 Pf. 2800 g. 2800 Pf. 2900 g. 2900 Pf. 3000 g. 3000 Pf. 3100 g. 3100 Pf. 3200 g. 3200 Pf. 3300 g. 3300 Pf. 3400 g. 3400 Pf. 3500 g. 3500 Pf. 3600 g. 3600 Pf. 3700 g. 3700 Pf. 3800 g. 3800 Pf. 3900 g. 3900 Pf. 4000 g. 4000 Pf. 4100 g. 4100 Pf. 4200 g. 4200 Pf. 4300 g. 4300 Pf. 4400 g. 4400 Pf. 4500 g. 4500 Pf. 4600 g. 4600 Pf. 4700 g. 4700 Pf. 4800 g. 4800 Pf. 4900 g. 4900 Pf. 5000 g. 5000 Pf. 5100 g. 5100 Pf. 5200 g. 5200 Pf. 5300 g. 5300 Pf. 5400 g. 5400 Pf. 5500 g. 5500 Pf. 5600 g. 5600 Pf. 5700 g. 5700 Pf. 5800 g. 5800 Pf. 5900 g. 5900 Pf. 6000 g. 6000 Pf. 6100 g. 6100 Pf. 6200 g. 6200 Pf. 6300 g. 6300 Pf. 6400 g. 6400 Pf. 6500 g. 6500 Pf. 6600 g. 6600 Pf. 6700 g. 6700 Pf. 6800 g. 6800 Pf. 6900 g. 6900 Pf. 7000 g. 7000 Pf. 7100 g. 7100 Pf. 7200 g. 7200 Pf. 7300 g. 7300 Pf. 7400 g. 7400 Pf. 7500 g. 7500 Pf. 7600 g. 7600 Pf. 7700 g. 7700 Pf. 7800 g. 7800 Pf. 7900 g. 7900 Pf. 8000 g. 8000 Pf. 8100 g. 8100 Pf. 8200 g. 8200 Pf. 8300 g. 8300 Pf. 8400 g. 8400 Pf. 8500 g. 8500 Pf. 8600 g. 8600 Pf. 8700 g. 8700 Pf. 8800 g. 8800 Pf. 8900 g. 8900 Pf. 9000 g. 9000 Pf. 9100 g. 9100 Pf. 9200 g. 9200 Pf. 9300 g. 9300 Pf. 9400 g. 9400 Pf. 9500 g. 9500 Pf. 9600 g. 9600 Pf. 9700 g. 9700 Pf. 9800 g. 9800 Pf. 9900 g. 9900 Pf. 10000 g. 10000 Pf. 10100 g. 10100 Pf. 10200 g. 10200 Pf. 10300 g. 10300 Pf. 10400 g. 10400 Pf. 10500 g. 10500 Pf. 10600 g. 10600 Pf. 10700 g. 10700 Pf. 10800 g. 10800 Pf. 10900 g. 10900 Pf. 11000 g. 11000 Pf. 11100 g. 11100 Pf. 11200 g. 11200 Pf. 11300 g. 11300 Pf. 11400 g. 11400 Pf. 11500 g. 11500 Pf. 11600 g. 11600 Pf. 11700 g. 11700 Pf. 11800 g. 11800 Pf. 11900 g. 11900 Pf. 12000 g. 12000 Pf. 12100 g. 12100 Pf. 12200 g. 12200 Pf. 12300 g. 12300 Pf. 12400 g. 12400 Pf. 12500 g. 12500 Pf. 12600 g. 12600 Pf. 12700 g. 12700 Pf. 12800 g. 12800 Pf. 12900 g. 12900 Pf. 13000 g. 13000 Pf. 13100 g. 13100 Pf. 13200 g. 13200 Pf. 13300 g. 13300 Pf. 13400 g. 13400 Pf. 13500 g. 13500 Pf. 13600 g. 13600 Pf. 13700 g. 13700 Pf. 13800 g. 13800 Pf. 13900 g. 13900 Pf. 14000 g. 14000 Pf. 14100 g. 14100 Pf. 14200 g. 14200 Pf. 14300 g. 14300 Pf. 14400 g. 14400 Pf. 14500 g. 14500 Pf. 14600 g. 14600 Pf. 14700 g. 14700 Pf. 14800 g. 14800 Pf. 14900 g. 14900 Pf. 15000 g. 15000 Pf. 15100 g. 15100 Pf. 15200 g. 15200 Pf. 15300 g. 15300 Pf. 15400 g. 15400 Pf. 15500 g. 15500 Pf. 15600 g. 15600 Pf. 15700 g. 15700 Pf. 15800 g. 15800 Pf. 15900 g. 15900 Pf. 16000 g. 16000 Pf. 16100 g. 16100 Pf. 16200 g. 16200 Pf. 16300 g. 16300 Pf. 16400 g. 16400 Pf. 16500 g. 16500 Pf. 16600 g. 16600 Pf. 16700 g. 16700 Pf. 16800 g. 16800 Pf. 16900 g. 16900 Pf. 17000 g. 17000 Pf. 17100 g. 17100 Pf. 17200 g. 17200 Pf. 17300 g. 17300 Pf. 17400 g. 17400 Pf. 17500 g. 17500 Pf. 17600 g. 17600 Pf. 17700 g. 17700 Pf. 17800 g. 17800 Pf. 17900 g. 17900 Pf. 18000 g. 18000 Pf. 18100 g. 18100 Pf. 18200 g. 18200 Pf. 18300 g. 18300 Pf. 18400 g. 18400 Pf. 18500 g. 18500 Pf. 18600 g. 18600 Pf. 18700 g. 18700 Pf. 18800 g. 18800 Pf. 18900 g. 18900 Pf. 19000 g. 19000 Pf. 19100 g. 19100 Pf. 19200 g. 19200 Pf. 19300 g. 19300 Pf. 19400 g. 19400 Pf. 19500 g. 19500 Pf. 19600 g. 19600 Pf. 19700 g. 19700 Pf. 19800 g. 19800 Pf. 19900 g. 19900 Pf. 20000 g. 20000 Pf. 20100 g. 20100 Pf. 20200 g. 20200 Pf. 20300 g. 20300 Pf. 20400 g. 20400 Pf. 20500 g. 20500 Pf. 20600 g. 20600 Pf. 20700 g. 20700 Pf. 20800 g. 20800 Pf. 20900 g. 20900 Pf. 21000 g. 21000 Pf. 21100 g. 21100 Pf. 21200 g. 21200 Pf. 21300 g. 21300 Pf. 21400 g. 21400 Pf. 21500 g. 21500 Pf. 21600 g. 21600 Pf. 21700 g. 21700 Pf. 21800 g. 21800 Pf. 21900 g. 21900 Pf. 22000 g. 22000 Pf. 22100 g. 22100 Pf. 22200 g. 22200 Pf. 22300 g. 22300 Pf. 22400 g. 22400 Pf. 22500 g. 22500 Pf. 22600 g. 22600 Pf. 22700 g. 22700 Pf. 22800 g. 22800 Pf. 22900 g. 22900 Pf. 23000 g. 23000 Pf. 23100 g. 23100 Pf. 23200 g. 23200 Pf. 23300 g. 23300 Pf. 23400 g. 23400 Pf. 23500 g. 23500 Pf. 23600 g. 23600 Pf. 23700 g. 23700 Pf. 23800 g. 23800 Pf